Brandleidern unter die Arme gegriffen

Teil 4 der Serien über das Bankenwesen

Ein Bierkrug aus unseren Tagen zeigt ein Ansicht aus Egglfing aus der Zeit um 1800 mit dem 1736 abgebrannten „Schetzengut“ gleich hinter der Egglfinger Kirche. – Foto: Diet

Aigen am Inn. Egglfing wurde 1734 und 1736 von zwei großen Bränden heimgesucht. Doch woher sollten die Abbrändler Geld für den Wiederaufbau ihrer Häuser, Ställe und Stadeln nehmen? Der einzige potente Geldgeber in der passauischen Reichsherrschaft Riedenburg, zu der auch die Egglfinger gehörten, war damals die Leonhardikirche in Aigen am Inn. So ging an Passau die Nachricht: „Am 24. Juni 1734 sind durch eine schröckliche Feuersbrunst zwischen zehn und elf Uhr, unwissend wie, Häuser, Städl und Ställe gänzlich verbrunnen. Ohnehin schlecht bemittelt sind wir die durch uns von Gott geschickte Strafe in Armut kommen und können unsere Anwesen ohne Hilfe unmöglich wieder aufbauen.“

In diesem Schreiben wandten sich die Egglfinger an ihren Landesherrn, Fürstbischof Kardinal Joseph Dominikus Graf von Lamberg (1723-1761). Schon wenige Wochen später berichteten Pfarrer Anton Quizzi und Pfleger Johann Löcker nach Passau, dass für die beabsichtigen Darlehen keine Gefahr gegeben sei. Bereits am 22. September genehmigte Passau die Darlehen aus der Leonhardikasse. Man war ja auf beiden Seiten interessiert, dass die Höfe rasch wieder aufgebaut und bewirtschaftet wurden, denn sie leisteten ja schließlich auch zahlreiche Abgaben an das Hochstift. – di